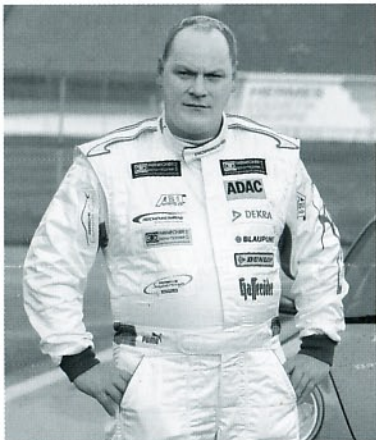


# Ein blind date mit dem 911 Carrera

Ralf Mackel ist von Geburt an blind. Unglaublich, aber wahr: Das hindert ihn nicht, Motorsport zu betreiben. Porsche stellt ihm einen 911 Carrera zur Verfügung.

Die Situation scheint ganz normal. Da zieht ein 911 Carrera seine Runde auf dem Hockenheimring, biegt kurz vor der Schlusskurve in die Boxengasse ab und bleibt exakt am vereinbarten Treffpunkt stehen. Doch die Situation ist alles andere als normal. Der Pilot Ralf Mackel ist blind. Er steigt aus und analysiert: „Da stehen neue Betonwände, das habe ich gehört.“

Der Mann ist ein Phänomen. Ralf Mackel, Vater zweier Kinder, kann mit einer Restsehkraft von 1,5 Prozent lediglich hell und dunkel unterscheiden – trotzdem gelingt es ihm, ein Fahrzeug sicher um eine Rennstrecke zu steuern. Wie zuletzt im



Mackel: „Ich fahre gegen Blindheit an“

Rahmenprogramm der DTM und des Carrera Cup auf dem Hockenheimring. Allein mit Training, Gehör und Konzentration. Das ist seine Art des Rennsports. „Ich fahre gegen die Blindheit an. Und das Rennen habe ich gewonnen.“

Jede Runde ein blind date. Wie das geht? Man sieht es und kann es doch nicht glauben. Zunächst absolviert Mackel als Beifahrer ein paar Kilometer zum Kennenlernen. Das Fenster ist etwa 15 Zentimeter geöffnet. In Mackels Kopf formt sich die Strecke. Mit dem Fahrer bespricht er den Verlauf, die Bremspunkte, ehe das Tempo gesteigert wird. Dann erfolgt der Platzwechsel. Mit der Selbstverständlichkeit eines Sehenden übernimmt der 40-Jährige das Steuer, überprüft, ob das Fenster korrekt geöffnet ist und gibt Gas. Einige Runden noch mit Beifahrer, dann ist er allein an Bord. „Ich tauche in eine eigene Welt ein, bin total konzentriert. Aber glauben Sie mir: Wenn irgendwo zum Beispiel zwei Reifen übereinander liegen würden, die bei der letzten Runde noch nicht da waren, würde ich das 100-prozentig hören.“ Natürlich könnte er die Reifen nicht identifizieren, aber das neue Hindernis „würde ich erkennen“.

Und doch bleibt es ein Geheimnis, wie Mackel seinen Weg findet. „Ich



## Gute Fahrt

Wenn sich Ralf Mackel ans Steuer des 911 setzt, um alleine seine Runden zu drehen, taucht er ein „in eine eigene Welt“.

kann Ihnen nicht beschreiben, wie das ist. Ich kenne die Welt ja nicht anders. Wenn wir vielleicht mal fünf Minuten tauschen könnten ...“ Auf dem Hockenheimring fuhr er eher gemächlich. „Ich wollte nix riskieren.“ Doch bisweilen lässt er es auch mal richtig krachen. Mit einem Formel-Auto raste er einmal 272 km/h die Gerade entlang, und im Elfer driftet er gerne durch die Sachs-Kurve.

Der Auto-Spleen treibt Mackel seit früher Kindheit um. Im Internat für Blinde schloss er einmal einen Baustellenbagger kurz und kurvte im Schulpark herum, bis ihn ein Baum stoppte. „Den hatte ich vergessen.“ Später absolvierte er eine Ausbildung zum Datenverarbeitungskaufmann/Programmierer, eröffnete aber allen Warnungen zum Trotz in Frankfurt eine Kfz-Werkstatt. Zwei Mitarbeiter „erledigen alles, was ich nicht kann“. Doch die Fehlerdiagnose ist Chefsache. „Zu 99 Prozent erhöhe ich, wo die Probleme sitzen.“



Seine Leidenschaft aber ist das Fahren. „Eine Sucht.“ Bei einem Besuch der DTM Mitte der neunziger Jahre schloss er Freundschaft zu einigen Rennfahrern. Die übten dann heimlich mit Mackel – inzwischen ist er schlicht „der einzige blinde Rennfahrer der Welt“ mit Fernseh-Auftritten in stern-tv oder bei Johannes B. Kerner sowie Internetseite. Unter [www.blindamsteuer.de](http://www.blindamsteuer.de) gibt es Infos über sein gleichnamiges Buch. Seit 2002 darf Mackel ein paar Mal im Jahr auf dem Hockenheimring trainieren. Eine RTL-Sendung vor

drei Jahren verhalf ihm zur Premierenfahrt mit einem Elfer. Seither sucht er immer wieder den Kontakt mit seinem „Traumwagen“. Die Beschreibung gerät zur Schwärmerei. „Man hört die unbändige Kraft. Dann der Klang der Türen – phantastisch. Die weichen Linien, man fühlt die hochwertige Verarbeitung. Wenn ich im Elfer sitze, fühle ich mich einfach wohl. Ich weiß, dass ich ihm vertrauen kann.“ Sein persönlicher Stolz: „Bisher habe ich den Elfer immer heil zurückgebracht. Es gab keinen einzigen Kratzer.“